



Adventsaktion Kinderzeichnungen im «Volksblatt»

Das «Volksblatt» rief Kinder dazu auf, weihnachtliche Zeichnungen anzufertigen, die dann bis zum 23. Dezember im Rahmen des «Volksblatt»-Adventskalenders veröffentlicht wurden, um die Wartezeit bis Weihnachten zu verkürzen. Die heutige Zeichnung stammt von Laura aus Mauren. Weitere Zeichnungen sind auf [Seite 6](#) zu finden. Danke fürs Mitmachen und schöne Weihnachten!

Friedensbotschaften von Weihnachten

Gütiger Gott Müssen wir uns vor Gott fürchten? Nein, betont Theologe *Günther Boss*. Dies zeigt das weihnachtliche Friedensangebot: Gott tritt den Menschen nicht mit Macht entgegen, sondern als einer von ihnen - als schutzloser Säugling.

Die Weihnachtsgeschichte im Lukas-Evangelium ist jedes Jahr wieder eine Entdeckung. Die Engel haben es mir besonders angetan. An allen wichtigen Stellen der Weihnachtserzählung tauchen sie auf. So auch bei den Hirten, die auf dem Feld bei ihrer Herde Nachtwache halten (Lukas, zweites Kapitel). «Fürchtet euch nicht. Heute ist euch der Retter geboren», verkünden die Engel. Die Hirten machen sich auf den Weg. Sie sind die Ersten, die Maria, Josef und das Neugeborene in der Krippe finden; die Ersten, die im Kind den Erlöser erkennen.

Ich bin nicht Gott.
Ich bin ein Mensch.

Lukas bietet am Ende ein ganzes Heer an Engeln auf. Sie loben Gott und sagen: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.» Dies halte ich für einen der schönsten Sätze der Weihnachtsgeschichte. Er enthält im Kern die ganze Weih-

nachtsbotschaft. Schon früh wurde dieser Satz im christlichen Gottesdienst gebetet: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade.» Doxa (griechisch), Glanz, Herrlichkeit, Pracht sei Gott in der Höhe. - Vielleicht ist das überhaupt der erste Satz, den ein religiöser Mensch sagen wird: Ich bin nicht Gott. Ich bin ein Mensch. Ich bin nicht Gott, ich bin «auf Erden», ein endliches Wesen. Gott ist in der Höhe, ist unermesslich grösser als alles andere, was wir zwischen Himmel und Erde kennen. Dies wäre also der erste Punkt des weihnachtlichen Friedensprogramms. Wo die Menschen sein wollen wie Gott, sich selber gross machen, sich gegen andere überheben, entstehen Konflikte; da entstehen am Ende Krieg und Gewalt, kämpft der eine gegen den anderen. Wo hingegen Menschen dem je grösseren Gott die Ehre geben, wissen sie um ihren Ort. Diese Selbstunterscheidung von Gott wäre die erste Voraussetzung für Frieden

unter uns Menschen. «Friede auf Erden.» Von der Weihnachtsbotschaft geht ein tiefer Friede aus, der von Gott selbst kommt. Weihnachten ist sozusagen das göttliche «Abrüstungsprogramm». Müssen wir uns vor dem ewigen Gott fürchten? Auch noch in modernen Zeiten sitzt eine tiefliegende Angst in uns Menschen, dass Gott es nicht gut meinen könnte mit uns, dass unser Leben scheitern könnte, sinnlos sein könnte - letztlich ein tiefes Misstrauen gegen Gott. An Weihnachten nimmt uns Gott selbst diese Ängste. Er wird ganz Mensch, kommt in einem hilflosen, verletzlichen Kind in der Krippe zur Welt. Ja, Gott meint es gut mit uns, er tritt nicht mit Gewalt und Macht auf, sondern schutzlos wie ein Säugling. Jesus wird sinnvollerweise mit einem Wort des Propheten Jesaja auch der «Friedensfürst» genannt.

Gott ist allen Menschen wohl gesonnen.

«Den Menschen seines Wohlgefallens.» Eine falsche Übersetzung die-

ser Bibelstelle hatte in der Geschichte dazu geführt, dass Gottes Friedensangebot nur den Menschen zugedacht wurde, die guten Willens (bonae voluntatis) sind. Dann wäre der Mensch selber der Handelnde, der seinen guten Willen zeigen muss. Und die Menschheit würde unterteilt in solche, die Gottes Wohlgefallen finden und solche, die sein Missfallen trifft. Wie die neuere Bibelforschung gezeigt hat, geht diese dualistische Sicht aber am Urtext vorbei. Es handelt sich hier eindeutig um ein Handeln Gottes. Der Text sagt: Gott ist allen Menschen wohl gesonnen. Die Weihnachtsbotschaft, das Friedensangebot von Weihnachten, gilt deshalb allen Menschen, Christen und Nichtchristen, Frommen und Sündern. Gott hat sein Wohlgefallen an uns Menschen. Er wird selber Mensch und nimmt uns dadurch ganz an. Gott hat Freude an dir und mir. Er schenkt uns seine Würde. «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.»